

Rübezahl und der Chevalier von Aubertin.

Nicht weit von Warmbrunn hatte sich zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ein Chevalier von Aubertin niedergelassen und mit der Zeit alle größeren Güter für sich angekauft. Es war ein ebenes Stück Erde, über das er verfügte, und das ihm großen Reichtum und hohes Ansehen im Staate verschaffte. Nur eins verdroß ihn unaufhörlich, daß seine Bauern, Büdner und Kossäten immer und immer wieder von dem mächtigen Rübezahl erzählten; selbst seine Amtsleute und Diener wußten tausend und eine Geschichte von dem großen Geiste; groß und klein schien ihn zu fürchten.

„Das können eben nur die deutschen Michel und Tölpel fertig bringen,“ pflegte der Chevalier immer zu sagen, „daß sie einen unsichtbaren Patron fürchten und verehren. Wenn ich da an meine aufgeklärten Landsleute denke, so kommt mir immer das Lachen an. Ich kann es auch nicht länger ertragen, und mag diese Geister- und Gespensterhelden von Deutschen nicht mehr um mich dulden.“

Er entließ deshalb alle Leute, die zu seiner persönlichen Bedienung im Schlosse waren, und ließ sich dafür französische Dienerschaft aus Paris kommen. Einem dieser Neuangekommenen wollte es aber durchaus nicht gefallen in den rauhen Bergen Schlesiens, er machte sich ohne weiteren Abschied davon; als einzige Erinnerung nahm er seinem Herrn die kostbarsten Juwelen und Edelsteine mit. Bald meldete sich ein anderer junger Mann zum Dienst; er trug den stolzen Namen: Prince des raves. Der